Hochwohlgeboren

Glaser-Publikation

Herrn Hofrat Dr D. H. Müller

k. k. Universitätsprofessor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften z

Briefe von Hummel, C. Weber, Dr. Müller etc,
die Publikation d. Glaser-Nachlasses betreffend.

Wien VIII

Trautsongasse

Feldgasse 10

Transmitz ob Landshut
9. 7. 11.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Ich bestätige Ihnen dankend den Empfang Ihrer gütigen Mitteilung von gestern, welche darauf mit Befriedigung, daß Herr Hofrat Reinisch sich Ihrer Klagen gegen Prof. Ruf in Halle die Mühe, der Herr Hofrat Reinisch, daß sie Ihrerseits in meinem Interesse getan haben, sehr wichtig, weil sie zur Klärung der Sachlage viel beitragen. Wenn wenn ich mich persönlich bei der Natur der Anklage der Gl. Mag. gegen eine solche Zeugenaussage wehren hatte, da ich für mich persönlich stets Maßregelungen von die Akademien in ihren Räumen gestalt auf für die in ihrem Besitz befindl. Mag. für gefährliche Fälle. Ich hatte gestern Gelegenheit, mich persönlich mit Herrn Prof. Ruf zu besprechen, der mir sehr wohl die Rede zu sein wird, seine Behauptung, daß Brief in der angestrebten Form nicht an mich Veröffentlichung zu bringen: Karlsruher Adresse + Gehalt Karlsruhe in Bonn wenn Freitag. Das ist mir alles, was Sie heute auf Ihre Karte ins Auge fassen. Ich möchte aber durch diesen den Herrn mit der Frage der Adresse Karlsruhe in Bonn auf den Titel aufgang auf den Auge verlieren. Wenn wir Unter-

Postscript: Ich bitte Sie, mich mit Ihrer Frau Gemahlin auf 15 Tage bestens abzumelden. Ich [illegible] will [illegible] bei [illegible] aber

Königreich Bayern

Postkarte

Herrn Professor
Hofrat Dr. Ad. Mayer

Wien VIII

Feldgasse 16

11

Herzl verbindlichen Dank für Ihre Karte, die mir aber also Ihre Adresse [illegible] Ihres Aufsatzes genau zurückverfolgt hat. — Was die am Schluß Ihrer Karte berührten Fragen anbetrifft, so [illegible] Ihnen [illegible] wohl [illegible] [illegible] [illegible]

Landshut a/Isar

Schloß Trausnitz. 10. T. 1911

Hochverehrter Herr Hofrat!

Heute erhielt ich vom Professor Rommel, der mir Ihre Karte an ihn übersandte, die so lange Ihrer erwarteten Resultate, daß die Angelegenheit des Glaser'schen Nachlasses nun zum gedeihlichen Ende gekommen sei - ich bitte, Sie, verehrter Herr Hofrat, meine herzlichste zu diesem Resultate Ihr beglückwünschen, das für Sie ja eine mehrfache Genugtuung bedeuten muß. Sie haben der Wissenschaft und speziell der prähistorischen Altertümer Bayerns einen großen, der niemals recht vergessen werden können wird. Sie haben sich selber ein dauerndes Denkmal gesetzt. Wichtig ist für der Laboratoriumsarbeit als Material, der, außer dem Kenner nichts sagen, so wenig schön an sich, gesammelt sind, wäre es viel Arbeit, Mühen und persönliches Opfer für die Wissenschaft gewesen haben.

Nachdem haben die sich alle Freund Glasers noch mehr, besonders alle Freund der jemenitischen Altertümer durch sie Sammlung Glasers verpflichtet. Ich bitte Sie, von mir den Ausdruck dieses Dankes Frankreich entgegenzunehmen.

Zugleich spreche ich Ihnen herzlichst für Ihre freundliche Absicht, mich Ihnen gütigst von der Auflage zu Exemplaren zu setzen. Ich erlaube die Angelegenheit natürlich vertrauensvoll besonders, bis von Wien aus Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt sein werden.

Die Folge der neuen Ausgabe der Ibiza ist mir freilich die, daß es unmöglich ist, vorläufig Genaueres über das alte Südarabien zu gütigen. Ich habe schon auch bei der mir übertragenen Überarbeitung des Abschnittes „das alte Westasien" von Hugo Winckler in Helmolts Weltgeschichte, der auf Arabien bezüglichen Teil fast ganz zurückstellen lassen. Die Gesamtdarstellung für die Encyclopaedia of Religion and Ethics habe ich für den Buchstaben S (Saba) zurückstellen lassen. Meine Hauptarbeit, an der ich schon lange gearbeitet habe, die Gesamtausgabe aller südarabischen Texte für die „Südarabische Bibliothek"

mit ausführlichem Wörterbuch, muß natürlich ebenfalls zurückgestellt bleiben, bis die neuen Texte verarbeitet worden sind. Ich hoffe, wir gewinnen Interesse an der weiteren Entwicklung der Dinge ist.

Es ist mir eine große Genugtuung, daß ich diese Entwicklung sah, ich also in Ihre Hand gelegt ist mit größtem Vertrauen entgegen sehen kann.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Ihr ergebenster

Max Weber.

Transnitz ob Landshut a/Isar
12. II. 1911.

Hochverehrter Herr Hofrat!

Heute bin ich nun bald 8 Tage von Ihnen gegangen und bringe ich die Glasersana noch mehr als den Tost. Ununterbrochen Arbeit will mehr gehen und brauche mich fortgehen. Wenn will ich mir alles von der Seele schreiben, was mich beschäftigt hat all diese Tage, Vorschläge, wie es mit der Glaseriana zu machen wäre, Ihnen unterbreiten, aber heute bin ich noch nicht dazu gekommen, um meine Amerika-Arbeit endlich zum Abschluß zu bringen. Vorher aber möchte ich noch meinen herzlichsten und herzlichen Dank aussprechen, daß Sie mich so freundlich herangezogen haben zu diesem großen Werke, dem mein ganzes Interesse gehört und dem ich so gerne meine beste Kraft widmen möchte. Ich danke Ihnen auch ausdrücklich noch dafür, daß Sie mir mit so großer Freundlichkeit entgegengekommen sind und es so ganz nach Wunsch gehen haben, daß ich in jeglicher Hinsicht über meine Zeit und Arbeitskraft so ganz frei verfügen kann, wie ich es getan habe.

Wir waren alle vollkommen überrascht über die Absicht, noch die Fortsetzung Mozarts. Manuskript Glasers gänzlich veröffentlicht werden müßte, und die auch wissenschaftlich gesprochen Anhaltspunkte gebracht haben. Soweit ich sah, entspricht es auch durchaus Ihren Wünschen, wenn Ihnen Hänsel und ich in die Hände wenigstens die Verantwortung für das Werk und die notwendigen Streichungen abnehmen. Hänsel ist in den nächsten Monaten nicht in der Lage, die langwierige Arbeit zu besorgen. Aber bedenken, daß es doch sehr unangenehm wäre, das Manuskript für den Druck neu zu schreiben, was natürlich die Arbeit außerordentlich vergrößert. Ob es etwa sich nicht machen ließe

kann, der entgeltlich zu entsprechen, ist natürlich Ihre Sache. Ich war auch erst der Meinung ab bisher sich einzelnen, glaube aber nun doch, daß es die Arbeit etwas vergrößert, aber doch auch wieder vereinfacht. Sowie ja jeder notwendig kann, bei Abschriften da oder dort die Kürzungen fortzulassen, langatmige Sätze, auch kann beide Parteien zusammenziehen, u. s. w. Das geht mehr ab, schon hinsichtlich, Beiträge i. Sgl. mit Manuskript. Das soll nun nach München i. Landsberg wandern. Etwaige abweichende Meinungen über die Maßnahmen des Redakteurs müßten dann auf mit Manuskript. eingetragen werden. Das geht bei der Natur des Manuskripts doch kaum, muß aber mich die geringste Schwierigkeit in der Abschrift dann kann noch nachträglich, daß das Manuskript stark abgenützt wird. Also meine dringendste Meinung, die auch Kommel teilt und die schon bei gesagt, die Glaser und die Leichtsinnsleider sich absolut selbstverständlich halten, wäre eben, daß sich die Manuskripte möglichst einzelnen Lagen-Bestand eine gleichmäßige Probe kann mehr etwa entsprechen. Sollten sich aber die Notwendigkeit ergeben, das M. abzuschreiben, bin ich auch gern bereit. Wohl gleichfalls würden die Lieferungen schon, wie die ersten Probeblätter zeigen, die Abschriften machen und die Kommel nicht frei ist und die das begreiflicherweise nicht wollen, bitte ich mich sagen an Maria Probeblatt ist. Ich hatte unter die Mitschrift meiner Frau, die mir auch sonst bei meinen Arbeiten eine Hilfe ist, das druckfertige Manuskript der, somit ein Material für ca 5 Bogen samt dem Inhalt. Teil von Glasers Agnaten. an sonst, der es dann an die Verlagsbuchhandlung, wo Ihnen gelangt es dann gleich zu die Druckerei. Das Manuskript wird natürlich unter meiner Leitung Druckerei hergestellt, sonach ist möglich von m. Frau, von mir wird das Org Manuskript. durchsehen und die fremdsprachigen Wörter etc. Abschriften i. Sgl. selbst eintragen. Die verschiedenen Teile werden von mir in Org M. markiert. Wir lassen deutsch Kanon, sobald die beiden Schriften schwarz Lettern, und Ihnen gibt schon Verlags-Arbeiten Anzeigen Ihnen dann in unserem Manuskript. bisher markiert werden. Ich könnte schon anfangen. Die Arbeit für die mir damit auch mir Mariannen entgehen und die Sache die schon frei für die Veröffentlichung der Abschriften entstehen. Das ist ja ein Akt von mir. Ich weiß natürlich auch, wie wenig

[illegible] die Arbeitsteilung mit [illegible] Karl Schaffstein [illegible]. So kämen aber auch 3 Personen an. Das ist, wenn das Manuskript fast alles selber schreiben müßte, dann würde natürlich ein viel anderer Vorschlag [illegible]. Um auch noch die Honorarfrage zu streifen. Ich meine ich ganz offen Ihnen Entgegenkommen vorgeschlagen, damit gebucht, daß über diesen Betrag hinaus ein Honorar von 40 M pro Bogen angemessen wäre, aber natürlich auch mit in Betracht käme, daß wir dann doch die Gesamtverwertung prüfen. Aber alles hier über Vorschläge, die ich Ihrer Prüfung anheimgebe.

Nun das Geschäftliche material. Wenn ich sagen darf, wie ich es machen würde. Ich würde mich folgendes vorschlagen. Ich würde zunächst 50-/ 100 große Massen machen lassen und davon Abzüge jeden Abschnitt anlegen, die von Glaser numerierten in der dort gegebenen Reihenfolge, die übrigbleibenden in der Reihenfolge wie sie in der Liste aufgezählt sind, zur Identifikation mit den Abschnitten in der Gegenliste bei Seite legen. Ich bin am Überblick gewonnen über das ganze Material unter dem Gesichtspunkt: was habe Abschnitte vorhanden von welchen noch dann erst kann an die Publikation herangetreten. Und da könnte mir wieder der Gedanke, welche Abschnitte die letzte wäre, zunächst eine Art Inhaltsangabe herzustellen, mit der ich Ihnen gelegentlich mich mit einem photographischen Negativabdruck der vorliegenden Texte bedient. Die gegebene Reihenfolge wäre die der Glaser nummern. Literarische Hinweise auf ganz oder teilweise fremde Fassungen, brauch aber nicht, wie die wichtigste Variante. Lesung des Textes, wo Abschnitt schon, am Abschluß Variantenapparat. Als Einleitung wäre dann die Frage über Glasers Reihen zu geben, über am Schluß dann vielleicht ein vollständiges aber ganz knappes Wortindex, Sachlich Concordanz. Damit wäre das ganze Text-Material durch der Allgemeinheit zugänglich. Mit Fassen wäre die Diskussion über Anordnung der Lage bisher fertig gestellt und dann könnte in weiteren Fassen die wissenschaftliche Bearbeitung des Materials in sachlicher Hinsicht von den einzelnen Herausgebern erfolgen, für die man sich dann über Reihenfolge lassen kann.

In der Hauptsache brauchten natürlich nur die Texte, die noch anderweitig schon veröffentlicht sind.

[illegible] ergeben [illegible] [illegible] Lesungen. [illegible] [illegible] [illegible]

Trausnitz b. Landshut, Ndb.
18. II. 1911.

Hochverehrter Herr Hofrat!

Besten Dank für Ihren lieb freundlichen Brief und die beigelegten Karten. Gestatten Sie mir heute nur einige kurze Bemerkungen. Die Honorarfrage hat bei mir auch eine ganz gehörige Rolle gespielt, bis ich mich wissenschaftlich orientiert war und wird sie auch hinfort nicht die Rolle spielen, das Honorar für wissenschaftliche Arbeiten etwa zu schematisch nach dem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe, wie Sie wissen, zu bemessen. Es schien mir die Hauptsache für uns Arbeit, die mich ganze 6 Wochen beschäftigte — und sie war in mancher Beziehung — das Honorar von 960 M! Es war die Rücksicht der absoluten Verlassenheit in Helmoldts Heimatgeschichte, die mit 60 M pro Bogen honoriert wurde. Das ist natürlich sehr gut honoriert, und kann keinen Maßstab abgeben. Die Honorarfrage wird sich natürlicherweise immer mehr nach der Leistung als

nach den

Mitteln der Verlage und der Kalkulationen im vorliegenden Falle bestehen. Aber wie gesagt, die Honorarfrage soll mich zunächst nicht weiteren Schwierigkeiten machen, denn ich mir meine Unabhängigkeit gesichert habe, dafür bürgt mir ihre Freundschaft. Ich muß sie bitten auf meine übrige Arbeitskraft Rücksicht zu nehmen, um meine Termine einhalten zu können. Wenn das nicht so wäre ich die Honorarfrage gar nicht berührt haben.

Ihr Brief in Ihrem Briefe macht mir Kopfzerbrechen. Sie schreiben „daß das Honorar zwischen Ihnen und Mercker in 2 gleiche Teile geteilt wird". Das kann ich mich nicht so auffassen, daß wir gewissermaßen die Rolle eines Assistenten Brandes übernommen hätten und daß ich von Brandes auf die mir stehenden Honorare honoriert werden soll. Ich weiß nicht ob diese meine Auffassung der Dinge Ihrer Absicht trifft, jedenfalls aber habe ich mir sie so vorgestellt und ich glaubte, daß ein fast schriftliches Arrangement über Rechte und Pflichten mir hätte vorliegen müssen. Darf ich ganz offen sagen, wie ich meine Lage sehe? Ich bitte entschuldigen, daß ich mich nicht auffassen zu wollen, sondern

[illegible] [illegible] [illegible] [

regala, so war es mir nicht leicht, die Übersendung zu bringen mit dem an Sie an Manchen aufgestellten günstigen aber gemessenen Urteil. Ich bin auch den ersten Tag, wenn ich annehme, daß Sie es so machen: Sie wollen die Verantwortung für die Entwürfe teilen zwischen Mir u. Manchen, der auf Manchen fallende Teil des Materials wird von Hamel u. mir traktiert wie der Teil, den Sie sich selber vorbehalten, von Ihnen und Ihren Mitarbeitern, welch also die Arbeitsteilung für den Münchner Anteil ebenso wie die Verteilung der auf diesen Anteil fallenden Honorare Gegenstand der Verabredung zwischen Hamel und mir wäre. Die Frage wäre nur, ob Hamel Ihnen wie Adelung gegenüber die Verantwortung für meinen Anteil übernimmt. Wenn diese Aufteilung Ihrer Meinung entspricht, hätte ich sogleich günstigstes mitzuteilen, wenn es der Fall ist wird sich die Erledigung des geschäftlichen sogleich in allen Punkten, wo es wünschenswert erscheint, so fest bereits abschließen lassen und der Öffentlichkeit gegenüber. Ich bin überzeugt, daß Sie mir auch in diesem Falle mit Hamel durch verständnisvolle Fragen wie in solchen des Honorars. Entscheidungen nicht, so haben wir ja in Ihnen die gegebene Vertrauensperson. Das höchste Freude wäre mir, wenn Ihnen Ihren Kinder verantwortlich zu sein.

Ihre Arbeit scheint recht interessante Ergebnisse zu zeitigen. Ich lege aber Wert darauf, Ihnen zu sagen, daß mir, wie Sie wissen, die Lösung mit den Augen nicht beschleunigt. Sobald wir allem, was mir Ihnen heute zu sagen hatten, ganz kurz sind, wie sehr ich darauf bin, allen Ihren Intentionen entgegen zu kommen. Ich darf es mit gutem Gewissen sagen, daß es nicht an Ihnen ist, mit mir zusammen zu arbeiten.

Auf die Frage nach der Art der Publikation der Glaser-Manuskripte will ich mir Ihnen noch einmals überlegen. Ich warte in aber Ruhe auf Ihre Entscheidung. Nur das will ich betonen, daß es auch mir absolut selbstverständlich ist, daß die Leser unserer Monatshefte Gelegenheit auf die Publikation haben müssen. Ich halte die wissenschaftliche Seite mit Ihnen für sehr gut gewahrt sein müssen.

Mit herzlichem Dankwort erbitte ich auch Ihre Karte, daß Sie noch Anstrengungen haben wegen vervielfältigender Abschrift des Materials. Wenn ich in der Lage wäre, etwas tun kann. Im Falle ich mit Vergnügen zur Verfügung.

Mit kollegialen Grüßen

Ihr ergebener

Otto Weber.

Landshut 9/7.

Transwitz. 27. II. 11

Hochverehrter Herr Professor!

Lassen Sie mich heute nur für die freundl. Karte bestens danken, die mir erfreulich war, weil sie mir Klarheit gegeben hat. Ich werde nun in allen Fällen so verfahren.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebenster

Max Weber

Königreich Bayern

Postkarte

Herrn S. S. Hofrat
Professor Dr. JH Müller
Wien VIII
Florianig. 10.

10

Landshut / Bar, Transvaal
11. III. 11.

Hochgeehrter Herr Hofrat!

Ich habe vorgestern Abend Blatt 20 z
-60 erhalten. Heute geht dieser Brief
an Prof. Rhodokanakis ab. Der erste
Korr. Bg. 1. Jahrg. ist bereits lange erhalten
Ich. Mit Ihrer Absicht bin ich mit
den Vorschlägen Texten beginnen Ihr Buch

Herrn Verfasser wird es sehr interessiren
die letzte Manuskriptbogen anbetreffend. Dieser
Tage kamen endlich die Separata unserer Kri-
tiken für den Mem. Derselben sind gar
noch manche Reklamationen hier. Es scheint es
dürfte angenehm sein, daß man sich die Abzüge
erst ansehen muß. Ich habe mir erlaubt,
Ihnen 1 Ex. zu senden. Sollte wünschen
manches anders formulirt. Es genügte
mir mehr daran, daß der Sinn. Die
Akten sind heute mit dem 2. Post-
stempel.

Mit freundschaftlichem Gruß

Otto Webe.

PROF. Dr. D. H. MÜLLER

WIEN, 11 Mai 1911
VIII. FELDGASSE 10.

Geehrter Herr Doktor!

In Beantwortung Ihres Schreibens von gestern kann ich Ihnen über den Märtz Mss. nur sagen, daß er selbstverständlich der Kais. Akademie gehört und daß allein darüber verfügen kann, wie alles was den wissenschaftlichen Nachlaß Ed. Glasers betrifft - auch das nehmen der Typen etwa ein paar kleine Andenken für die Familie, wie sie Ihnen bei unserer Verfügung gegeben sein.

Die Akad. hat den Eigentums- u. Publicationsrecht erworben u. es steht Niemanden zu einen dreizeiligen, wörtlichen Extrakt zu ändern.

Hochachtungsvoll

D. H. Müller

Transwitz ab Landshut
16. III. 1911.

Sehr geehrter Herr Professor!

In Ihrer Bestätigung ist der fehlerhafte Glaser Manuskript Blatt 215-243 i. Blatt 61-68 der Reinschrift.

Die Correcturen gehen morgen an Prof. Rhodokanakis ab. Blatt 20-60 pflege vor fast 8 Tagen an ihn abgegangen. Die Correcturen der Mar. sind mir — genau entsinne mich nicht — Sprachen der Aufgabe, die da vor sich liegt. Ich warte die Mar. mit grösster Sehnsucht ab, dann kann nach nochmaliger Überlegung mit ihm, wegen Mareby Glaser verfahren. Kommt dort natürlich besonders stark bei der Behandlung der Glaser manuscripte. Jene Mareby ästen zu können als die sicheren Anhaltspunkte für andere Texte zu besitzen, ist mir natürlich wichtig, mit Kommel ein Urteil schwerpunktartig zu erzielen. Es ist ganz besonders Mareby, der mir wissenschaftlich

Königreich Bayern

Postkarte

LANDSHUT
16. 3. 11. 9-10 N.
1

5 PFENNIG

Herrn Hofrat Professor
Dr DH Müller

Wien VIII

Feldgasse 10

10

Königreich Bayern

Postkarte

Herrn S. E. Hofrat
Professor Dr. Heinrich Heller
Wien VIII
Florianigasse 10.

11

Landshut a/J. Transmitz
21. III. 1911.

Hochgeehrter Herr Hofrat! Mit bestem Dank bestätige ich die 2 weiteren Fortsetzungen des Manuskripts (Blatt 1–54). Ich habe mit Hummel wiederholt gesprochen, der musste ja eine weitere Disposition getroffen haben, bis ich am Samstag, wo ich in München sein werde, nochmal mit Hummel wegen sprechen kann. Ich habe einstweilen begonnen, das Manuskript zum Druck vorzubereiten

Ich verarbeitete mir habe gestern, daß man
mich dann wie Marie zu abgeben kann, wenn man
einmal über die Fassung Ihrer gemacht hat.
Ich warte vielleicht im Mond hier, der ganze Aufsatz
bis Blatt 51 auf diese Weise vergriffen, da hier
viel fast gar geschrieben ist wird der Mon. Glaser
Stadt in die Druckerei gegeben werden kann ohne
niedergeschrieben werden zu müssen. Als Anfang nächster
Woche werde ich mich hier [illegible]
der Bauernkriege, die man Verfassen begonnen
ist erledigen werden. Ich bitte Hommel der Man-
fahren, so daß dieser Teil noch übergangen nicht
mehr neu Märchen zu warten brauche.

Mit großem Interesse habe ich die beiden Sepa-
rata gelesen, für die ich Ihnen herzlich danke.
Der für beides gemeinsame Gedanke
Wenn ich E. Glaser nur auch noch etwas weiter
in Vorlesungen hier festhalten könnte. Wenn
hätten wir sehr schönen Verkehr.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr ergebener

Otto Weber

Wien den 27. März 1911

137

Lieber Freund!

Baron Werkbeker meint, daß es besser wäre, wenn die Schüler vorläufig auch den Academie-Beitrag bezahlt werden würden. Ich schicke die Haeckschen Abdrücke etc in der eigenen Sache des Sekretärs d. S. der

Sofort bleibt sofort übergehen wollten,
würden wir i. S. des O.K.A. die
Schränke abbrechen.
Sollte es damit nicht verstanden
sein — Rotgießen lassen sich leider
augenblicklich nicht austreiben —
dann, meine ich, sollten wir glatt
ordentlich, geschäftsmäßig

Möbelstücke anfertigen lassen,
die man später auch zur Ausstellung
in würdigen Ausstellungsräumen ver-
wenden kann. Ich habe d Vater
den Auftrag gegeben, sich schleunigst
um einen guten, billigen Tischler
umzusehen; ich glaube er wird die
Adresse von der Administrationskanzlei

des Kunstfreundes. Schwierigkeiten in
Beschaffung Bücher. Der Tischler wird
in die Bibliothek kommen, dann können
wir gemeinsam die Aufstellung machen,
die Bücher praktischer Gebrauchsbücher
am besten entspricht. Ich meine, wenn
Hilte gleich flach Fächer machen
lassen, wie wir sie an den Langschränken
der Lehrbibl. (Papyrus-Saal) haben
besitzen, die sich bewährt haben.
Ich werde die Telephonistin mitbringen,
wenn der Tischler kommt, und sehe
bald hin wird, damit Ihre Übersiedlung
nun tritt. Mit herzlichen Grüßen Ihr

Kaufhaus

W. 8 Apr. 1911

Geehrter Herr Doctor!

Es freut mich ausserordentlich, daß es Ihnen wieder besser geht & wird Sie wieder an die Arbeit denken, ich bitte Sie aber sich mit die Glasereien vorläufig nicht wieder auf der Ofen zu setzen. Ihre Sache ist durchaus Ihrem Fach. Wir sind die Adressen von Gerber a Gerber gesandt & wird Ihnen Ihre Briefe haben in Empfang genommen lassen. Inzwischen ist Herr Ihre Commissionen von Glas gemacht, Stahl sind Herr, & wir mit Ihrer Zufriedenheit Arbeiten sind wieder Herr — Ihre Commissionen & Aufgaben sind gegangen mit Ihre Briefe mit Polemiken & Glasser, Jenken mit Fabrikanten Dank Ihnen Sorgen & der Lampe vorenthaltene Material gute Briefe wissen. Ihren Besuch mit diesen Briefen sollen Sie jederzeit Ihnen Ihnen Ihnen

Dr. H. Müller, Wien VIII Feldg. 10

Copie

Herrn

Dr. Otto Weber

Frauenfeld

Landsknecht a/Js.

Transwitz b. Landshut
10. IV. 1911

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Ihre freundliche Karte, für die ich bestens danke, nötigt mich, Ihnen zu antworten und ich erbitte mir für das Folgende Geduld und Nachsicht. Ich habe mich sehr mit der Herausgabe des Fichteschen Manuskripts und in den Rahmen akademischer Publikationen harmonisch einfügen wird. Dazu kann ich mich kaum noch für hochgeschätzte Redaktion entschließen. Fraglich ist ob es nötig ist, grundsätzlich aber wird jede Verantwortliche ablehnen, daß die Akademie sich gegen die Annahme der Arbeiten in der Form ihrer übrigen Publikationen [illegible] macht, und bestreiten und geschäftlich gründen. Und aber hat die Akademie der Manuskripte nur sich diese Übernahme selbstverständlich verantwortlich für, daß den Toten [illegible] gegenüber nicht nur faktisch gerecht wird, sondern auch dafür, daß an den Tag kommt, was an brauchbaren Gedanken da steckt. Ich muß nun ehrlich sagen, daß es mich nur mit Interesse

Schon selbst wo die Akademie sein kann, wie auch in Betreff der Bearbeitung des Nachlasses, wenn Glasers Mss. vorher

Herausgabe nicht nötig ist. Die Publikation der Briefe gehört ganz entschieden in die Zeit, wo das Lebenswerk Glasers m.E. auch von seinen gallischen Feinden kann abgeschätzt werden. Ich fürchte, es werden noch viele Dezennien darüber hingehen, bis der Nachlass ausgeschöpft. Ich Glasers Briefschaften noch genügend gewahrt werden. Ich habe schon viele wertvolle Briefe davon erhalten, jetzt, wo noch kein Mangel vorliegt, was geschehen wird. Die Pietät der Verehrer und Jünger wird über d. Tod Glasers hinaus selbst aber noch Jahrzehnte abgeschlossen sein für die. — Am schwersten wird mir fraglich die vorgeschlagene Herausgabe der eingelaufenen Manuscr. durch die Verfasser - arbeiten kann mir kaum wahrscheinlich erscheint. Dazu eine weitere grundsätzliche Überlegung ist, dass die Mss. im Augenblick gänzlich unter Verschluss d. Ges. und der Bearbeitung der Texte, während da anderseits sehr fraglich, ob die Akademie diese Publikation von sich aus gehen oder Ersatz Anregungen machen will, so erlaube ich mir folgende Änderung vorzuschlagen:

1.) die Akademie übernimmt als Teil des Glasernachlasses die Streubriefschriften (Gl 1000 Stele) samt Glasers Korrektur aus dem Manuscr. (Gl 259 – 328) entweder unentgeltlich oder in der Weise, dass die Herausgabe seiner eigenen Korrektur bis nach Glasers Tod aufgeschoben wird.

2) der ganze übrige Manuskript geht die Akademie zu anderweitiger Verfügung frei.

ad 1) dass die Akademie die Streubriefe selbst veröffentlichen muss, ist sehr selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich scheint mir, dass aber die Bearbeiter der Texte zu seinem Rechte kommen. Also müssen sie finanziell durch die Akademie. Über Umfang von Glasers Bearbeitung d. Briefe kann sich natürlich über diesen Punkt gar nicht äussern.

ad 2) Über die Freigabe eine weise persönliche Entschädigung, die gerade sehr wünschenswert ist erscheint. Für diese Entschädigung gibt es verschiedene Wege. a) die Form von Forschungsbeiträgen der Altphilologischen Fachverbände. Diese Form wäre für Glasers Freunde sehr die sympathischeste. Sie würde ermöglichen, wenigstens den Hauptmasse zusammen zu halten. Allerdings wird diese Form fraglich an der Gehässigkeit, wenn nicht die Akademie wenigstens 1 Jahr Tausend Exemplare beschaffen wird. Bei dieser Form ergibt sich noch Aus die Schwierigkeit, dass der oder

die Verfasserin ihre Arbeit einstweilen beiseite müßten, um sich ganz zu vernichten.

b) Man zweifelt das Max. sind bereits an verschiedenen Orten näher. Es könnte garantieren zu können, daß die Vorderasiatische Gesellschaft einen großen Teil mit Vergnügen übernimmt, ferner wird bei Besuch in der Heimat ein Teil entbehrlich lassen, ferner in der OLZ sogar in einem Briefchen, auch die ZA wird sich kaum ablehnend verhalten (vermutlich).

Selbstverständliche Voraussetzung auch für die Publikation außerhalb der Akademie ist natürlich die Einsetzung eines Fachmannes für die Korrektur und die Herstellung der anderen Arbeiten Eisenbeis. Hierfür käme ja wohl nur Ungnad in Betracht, wie für die Akademie selber, sodaß man vielleicht etwas entgegenkommen sein könnte.

Ferner scheint es notwendig die Akademie die ganze Angelegenheit noch einmal eingehend prüfen zu lassen, da sie ja wirklich recht viel Arbeit und Geld kostet. Texte die ganz neu sind, wären hauptsächlich folgende Texte wenn ich mich recht erinnere vor mir Max. folgende Texte zum 1. mal:

Ist 379	953	1599
380	1000	1615
385	1108	
386	1109	1644
389	1269	1655
418/9	1324	1665
456	1366	1752
477	1379	
487	1388	1783.
540	1392	
622	1500	(ohne Gewähr).
653-55	1579(?)	
686	1545	
937	1550	
939	1552	
989	1571	
902.		

also verschiedentlich mehr vorhanden sind als meinen Briefe aufbewahren lassen, ohne den ganz genauen Inhalt hierfür augenblicklich zu besitzen.

Ist Sicher doch ganz bar? Würde die Akademie, die selbstverständlich mit Rücksicht der Manuskripte

bleiben, ich bereit finden, es auf diese Weise wahrscheinlich zu lassen? Glauben Sie auch, daß so die Akademie selbst Ersparnisse auf eben dem Wege gemacht werden?

Ich stelle es Ihrem Belieben, Ihnen oder meinem Mandanten mitzutheilen. Ich würde es jedenfalls für sehr bedauerlich halten, wenn für diese Differenz in Beziehung auf die Verantwortung der Zeit, wenn die Rechtsbeziehung der Man. auf unabsehbare Zeit aufgehoben wird.

Ich sende diesen Brief sowohl Ihrer Kanzlei als Hofbuchhandel und bitte ihn, den Brief mit seinem Mandatsverhältniß an die zuständige.

Den besonderen Theil meiner Anwendung in Il Annarca lasse ich durch H. Hirschels Herrn prüfen. Das Man. ist abgeschlossen und es druckt wird wohl bis Juni fertig sein.

Ich gespannt bleibe mit meiner Gesinnung über ich Ihre gedankenvolle mich Ihnen wieder ganz freie zu sein.

In der Hoffnung, daß Sie meinen Brief wohlwollend aufnehmen als das was er sein will, als einen Vorschlag zur Güte und zu einer friedlichen Lösung, bleibe ich mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr ergebenster

Otto Weber

Dr. Glaser.

Prag, am 10. IV. 1911

Hochverehrter Herr Kollege!

Ihre gefällige Zuschrift hat mich veranlasst, gestern in Wien persönlich vorzusprechen, doch war Herr Kollege Neumann telegraphisch verhindert worden.

Bezüglich des Falles bedaure ich, Ihnen nicht sagen zu können, ob es sich um Tuberculose oder um Carcinom handelt; in letzterem Falle würde ich eine Operation raten.

Ich hoffe in Laufe des Monates Mai mich in Wien über das Verhalten des Falles mündlich äußern zu können; vielleicht wäre es mir möglich, Herrn Kollegen Ihrerseits zu begleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Dr. Glaser

Malcesine, Lago di Garda
16. April 1911

Verehrtester Herr College!

Entschuldigen Sie den Bleistift, ich schreibe in einer Trattoria bei Pasano, wo wir gerade bei einem Ausflug sind. Vor einigen Wochen fuhr ich extra nach Landshut hinüber, um mit Weber über das gl.-Mon. zu conferieren; er hatte damals gerade die Partie, die die Osianderausgaben behandelt, im Hause.[1] Wir kamen damals schon zu dem Resultat, dass für die Veröffentlichung nur von einem Auszug die Rede sein könne, da, auch abgesehen von der wegzulassenden directen Polemik, gl. weitaus origineller aber dazu viel zu redselig u. weitschweifig schreibt. Was nun die heutigen Vorschläge Webers anlangt, so kann ich mich denselben nur anschließen. Die Partie, die die Sitzungsberichte behandelt, kann ganz gut als Probe von gl.'s Publicationsweise von der Akademie (natürlich auch hier mit einigen Auslassungen) publiciert werden; sie sind dann dadurch auch für einen gegen den Vorwurf gedeckt, dass sie nicht das ganze officiell herausgeben. Denn es sieht dann jeder, dass so, wie glaser schreibt, die Sache zu weitschweifig ist. Aber bei der Sitzungsberichte, wo auch so vieles geographische mit vorkommt, geht es schon eher, und man muss gerade hier glaser das Vorrecht der ersten Publication lassen; unsere abweichenden ansichten können wir gut in einigen Klammern anbringen.

Ich bin nun sehr begierig, was Sie zu Webers Vorschlag wegen des übrigen sagen. Schreiben Sie die Antwort nur gleich direct an Weber, dann weiß ja dann von allem Mitteilung macht.

Ich brauchte dringend Erholung und bin hier mit Frau und der jüngeren Tochter, die beide Sie bestens grüßen lassen, seit 8 Tagen in Malcesine (bis Schluss dieser Woche); meine Frau ist schon seit 4 Wochen hier.

Mit herzl. Gruß

verbleibe ich Ihr

stets ergeben

F. Sommer

N. S. Durch das Nachschicken (Weber wusste meine Adresse nicht) hat sich der Brief leider um 6 Tage verzögert.

[1] ich schrieb mir auch damals die c. 60 Seiten Index ab

PROF. Dr. D. H. MÜLLER

WIEN, 18 Sept. 1911
VIII. FELDGASSE 10.

Geehrter Herr Doktor!

Ihren Brief vom 16 habe ich erst heute erhalten. Es hat mich nicht im Geringsten überrascht, den ich selbst habe schon gestern Gelegenheit gehabt mit Herrn Plaza darüber zu sprechen.

Die ganze Sache verhält sich folgendermaßen: Ursprünglich glaubte ich, dass die Akademie mit dem Herausgeben des Werkes nicht beginnen könne, sondern mit einer Fortsetzung (Gesetzgebung) zu Ende gehen müsse. Nun hat sich aber herausgestellt, dass die Handschriften dieses Teiles nicht so weit sind, als ich erst dachte. Wir haben also Vorbereitungen für Band 4 getroffen, die bereits bekannt sind und hier ist der Anfang zu beginnen.

Nun ist noch zu dem Herausgeberkollegium folgendes zu sagen: Herr Plaza, der ja ursprünglich die Idee hatte, die Akademie möge die Publikation übernehmen, hat sich nachträglich dagegen ausgesprochen. Seine Begründung ist ungefähr folgende: Er meint, dass wir Deutschen gegenüber den Franzosen in Nachteil kommen, wenn wir nicht einen Franzosen mit dem Herausgeberkollegium betrauen. Ich habe ihm darauf geantwortet, dass ich nicht glaube, dass dies notwendig sei, da ja Herr Esmein, der Verfasser des Werkes, ein Franzose ist. Ich habe ihm auch gesagt, dass ich mich mit Herrn Esmein in Verbindung setzen werde, um ihn zu fragen, ob er sich an dem Herausgeberkollegium beteiligen wolle. Ich habe Herrn Plaza gebeten, mir seine Ansicht schriftlich mitzuteilen, damit ich sie Herrn Esmein vorlegen könne. Ich habe ihm auch gesagt, dass ich mich mit Herrn Esmein in Verbindung setzen werde, um ihn zu fragen, ob er sich an dem Herausgeberkollegium beteiligen wolle. Ich habe Herrn Plaza gebeten, mir seine Ansicht schriftlich mitzuteilen, damit ich sie Herrn Esmein vorlegen könne.

In einem Punkte stimme ich Ihnen nicht bei, ob das Gesetzgebungswerk erscheinen wird, ehe [illegible] Werk erscheint, halte ich für vollständig gleich, weil es nicht angeht mit der Publikation des Gesetzgebungswerkes zu beginnen, bevor die Akademie der Ansicht macht. Sie drücken es nicht richtig aus wenn Sie sagen, die Akademie [illegible] Publikation nicht kommen lassen will. Sie kann es nicht mit Rücksicht auf die Forderung der Wissenschaft, die in erster Reihe das Material erschöpfen.

Dass die akad. Classe 1000 der sonst alle neuen Werke öffentlichen Aufführungen für ihre Zeit ausgeschlossen haben soll, nicht Recht sein. Die Aufführung [illegible] neuen Werken [illegible] Gegebenheiten Bereich vorgenommen werden — wobei es [illegible] fast [illegible] die Theaterleitung [illegible] mit der allerdringlichsten Kürzung [illegible] abgeschlossen werden muß.

Auf mich wäre die Aufführung der Allgemeinheit der Symphonie die Folge [illegible] Entfernung eines Professors* [illegible] Ich denke an Sie, [illegible] an Ihr „Rhodesia" — [illegible] [illegible] [illegible]

Darüber muß ich mich mit dem Rat vollständig klar sein, ehe ich diesen Brief an Sie absende. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gütigst Ihre Ansicht darüber äußern wollten.

Wenn die Akad. über die Ausgabe eines Inhalts des ersten Bandes oder gleich einverstanden sein sollte, so müßte der Band druckfertig hergestellt werden und ich liege für die Akad. vor, eine entsprechende Subvention. Der Band selbst besteht aus einer Auflage von 10–15 Exemplaren an die Akademie und die Autoren.

Die Fasern, die wir nicht weit auseinander sind, offen gestanden, ich habe den Verlag, daß sie ein ganz baldiges Ende finden lassen.

Nochmals muß ich betonen, daß die meine persönliche Meinung äußerte, die für die letzte Entscheidung der Kommission in der Akad. nicht maßgebend sein kann, aber mir überlassen wurde mit meinen Ausführungen zum Vortrag zu gelangen, selbstverständlich, wenn alle Maßgebenden einverstanden sind.

Ich freue mich, daß Sie mit der Gesamtheit besser gestalten können. Danke Ihnen für die Güte, Ihre Meinung der Akademie, die mir will, durch mündliche Aussprache vertreten.

Mit ergebenster Hochachtung

Ihr

Müller

Wien 19 Apr. 1911

Geehrter Herr Doctor!

Soeben erhalte ich Ihre Karte & beeile Ihnen mit, daß Ihr Brief aus Himmel mir vorgestern zugekommen & daß ich Ihnen bereits gestern geantwortet habe. Der Brief ist bei Frey-Rhod. d.i. z. Rad, der Ihr Herr, selbe in Zürich, Ihre Briefe persönlich abgeholt wird.

Ihre klaren Zeilen mich überrascht, obzwar ich ähnliche Gedanken schon gehegt. Vorgestern Nacht ich mich sehr viel Photographien, stellen mir Rhod. eine neue Lehrerin vorstellig. Morgen werde ich mich Ihnen vorstellen. Ihr herzlichen Gruß.

Ihr herzlich Freund Leo Rhod. mir Sache besorgen. Detailliertes erwähnt Sie ganz Ihren Bestellungen der Korrespondenz & Rhod. erhalten — vor Ihr Rhod. Ihr 3 Mai werden gesammelt, erst in Monat Mai heraus. Ihre Karte ich ungefähr in Herbst der Schreiber. Nun ich in Ihrer Karte Ihre Meinung, ob Ihre Broschüre Gesprächigkeit Ihre Photographien über gerade Zeitlos überarbeiten werden, oder nur wichtiger Moment ist.

Unter allen Bedingungen möchten ich einen gewissen Einfluß auf Ihre Arbeit Rhod. erhalten & bevor Sie Ihre Arbeit fertig, Ihre Broschüre Ihre Rhod. erhalten werden erhalten Sie Korrektur der Rhod. zu korrigieren.

Vielleicht senden ich eine Karte über Rhodenkanäle.

Es grüßt mich Ihre Frau ganz erfreut grüßen

Mit besten Grüßen Ihr

Ich möchte noch bitten, ob ich gar nicht mit dem Schreiben des Hr. Prof. Hertwig, der bei uns Kaiser ganz in meiner Absicht sprechen, ob der Artikel abgefaßt geworden [illegible]

Dr. M. Müller, Wien VIII Feldg 10

Herrn

Dr Otto Weber

Landshut a/S.

Bayern

Traunreitz ob Landshut
27. IV. 11.

Hochgeehrter Herr Hofrat!

Ich glaube, daß Ihr Brief vom 18. d. M. vom 20. angefangen ist, da kaum aufgenommene Gedanken so spät verarbeitet. Ich hoffe also nun ja: Rhodokanakis spricht über die Entwicklung der Mar. über, wie anderen öffentlichen Fest nicht gute Aufgabe, ohne Mitwirkung unserer Gesellschaft ist die Publikation und Akademie mitteln nicht zu machen — also klebt nur der an Ihnen am Herzen. Ihr Brief vom 20. ganz mir als abgeschlossen gewordene Arbeit — mir gegen die Form ich recht gerne beistehen. Ich meine, solange wir aus Möglichkeit suchen, das Manuskript selbst in irgend einer Form zu drucken, sollte man das tun. Wieder will ich sagen: Ihre Ansicht über m.E. nur als absolute Autorität in Betracht kommen, wenn sie klein sein, das Mar. selbst zu drucken stehen sollte. Aus diesen meinen Absprechungen folgt natürlich, daß ich mich nur unter solcher Voraussetzung darauf erklären könnte, den Aufsatz anzuschauen.

Diese Voraussetzung trifft aber ganz gewiß nicht zu. Ich habe, wie jeder andere, das Recht zu haben,

bei
Prof. Wickler, den herausgeber der Mitt. d. Vorderasiatischen Gesellschaft unverbindlich angefragt, ob die Gesellschaft eventuell der Sache näher treten würde, wenn die Akademie den Mas. freigibt. Ich würde diesen Schritt schon jetzt tun, da Wicklers Antwort nach Boghazkoi unmittelbar bevorstand (sie war auf Ende April festgesetzt). Ich erhielt die Antwort, dass, falls die Akademie das Mss freigibt, für den Druck „Rat geschafft wird". Ich stehe Wicklers nahe genug, um mit aller Bestimmtheit glauben zu können, dass der Druck in dem Moment gesichert ist, wo Sie das Mss. freigeben. Andere Schritte habe ich noch nicht getan und tue sie auch nicht, bis Ihre Entscheidung gefallen ist.

Über die Bedingungen wird sich gewiss keine Differenz erheben. Es ist ganz selbstverständlich, dass nichts gedruckt wird, was Ihnen und damit der Akademie missfallen könnte, oder was die Akademie sich selber vorbehalten will, wie die unveröffentlichten Texte. Besondere Aussprache wäre zu pflegen über Extrakte aus Texten, die ~~gan~~ nicht ohne Schaden für die (solches) Beweisführung ausgeschieden werden können.

Ja solchen Falles wäre ein Entgegenkommen der Akademie gewiss möglich. Ich denke mir die Sache so, dass

(mit der Fahnenkorrektur)

die 2. Korrektur samt Glasers Manuscript Ihnen gestern zur eventuellen Erinnerungsabgabe. Ich sage die 2. Korrektur, weil sonst d. ja das Manuscript gebraucht wird und dieses von Ihnen damit gemacht und von mir an Sie (wieder) geschickt werden müsste. Das Manuscript würde dann bei Ihnen bleiben und allmählich wieder vollständig zu Ihnen zurückwandern.

Ich glaube mit haben allen Grund, die sich bietende Möglichkeit, das Man. ohne Mitwirkung der Akademie zu drucken, wahrzunehmen, nachdem eine Drucklegung durch die Akademie nun eben doch ausgeschlossen ist. Ich glaube auch die Akademie kann dagegen nichts haben, wenn ihre Interessen gewahrt bleiben und dass dies geschieht, ist ja selbstverständlich. Sie wird es gewiss freudig begrüssen, dass ihr eine nicht geringe Last abgenommen wird und Zeit und Geld für die andern Aufgaben gespart werden.

Wenn ich die Sache in dieser Richtung betreibe, so handle ich meinen eigenen Interessen gründlich kurzsichtig gerade entgegen. Viel Ruhm und Ehre ist dabei nicht zu holen, um Kritik, denn ein Herausgeber eines derartigen Opus kann es nun möglich jemand recht machen, geschweige denn allen und jedermann ist es ohnehin. Die Liebe fordert von mir nur Opfer, nichts als Opfer. Ich möchte aber doch nicht die Schuld ~~werden, wird~~ haben, wenn das Man. ungedruckt bleibt und ich fehle, so weit mein Auge reicht niemand dies machen würde, wenn es nicht täte.

Das Opfer das ich bringe wäre nicht recht verständlich, wenn ich nicht der Überzeugung wäre dass der Wissenschaft damit ein Dienst geschieht und das ist in der Tat meine Überzeugung. Ich halte die Kritik von Rhodokanakis auf der obersten 4 Blättern für übertrieben. Ich kann das hier im Einzelnen nicht motivieren möchte aber doch die Frage aufwerfen, ob Rh. die Schwierigkeiten des Textes wirklich so klar gesehen hat, dass er zu einem derartig vernichtenden Urteil das Recht hat. Ich bin gewiss nicht blind gegen die Schwächen von Glasers wissenschaftlichen Arbeiten, meine aber doch, dass Glaser auf Rang hat, gehört zu werden. Man braucht ihn ja nicht auf Lange nicht gelesen zu haben. Ich überzeugt gerade Arbeiten wie die Galleien, denen wir gerade hier bei vielen Arbeiten zu folgen ist gerade sehr gern. Aber trotzdem hat Glaser doch das, ich er sich für seine Zeit gute brauchbare Resultate gelegen kommt. Die Gabe Rh ist nicht recht ganz ab Glaser in seinen richtigen Arbeiten an alles Gebiete zu erkennen, wenn die Frage mehr als einzelne Arbeit Glasers ist Krankheitsbild. Das ist mir (auch) klar, wenn man Glasers Vorschlag ein sehr exaggeriertes Urteil über die wissenschaftlichen Arbeiten Glasers enthält. Zurückweise. Ich glaube aber genügt es bei dem Mar. Glasers nicht schweren Gewissen das "wissenschaftlich wertlos" aufzuschreiben. Ich glaube nicht dass irgend Wissenschaft Recht haben in der Lage ist, in jedem Falle zu entscheiden, ob ein Vorschlag wirklich "wissenschaftlich wertlos" ist, oder nicht. Ich glaube vielmehr, dass die Aufgabe des Rhodokanakis darin besteht, das wissenschaftlich Brauchbare aus den Arbeiten Glasers herauszuschälen. Gerade in Hinsicht. Mit. hat

(Ergänzung Rd)

Übersetzung Rd (unleserlich)

In Eile

München 4. Mai 1911

(eben zurück)

Honor. New College

Anbei Webers Brief & die Abschr. von Rhod. mit allem vollständig einverstanden, was Weber vorschlägt.

Besten Gruß

Ihr stets erg.

F Hommel

Eine sehr schwierige Sache, aber ich glaube, so gehts, & die Akademie hat nur eine große Last los, wenn sie das uns (abgesehen von den unpublic. Texten) freigibt.

Verehrtester Herr College!

Ich vergass in meinem Begleitschreiben zu Weber's Brief
leider, auch für Sie mich
zu bedanken, die ich nach meiner Rückkehr aus Malcesine
unter einem Haufen andrer Drucksachen erst diese Tage
vorfand. Also nachträglich wärmsten Dank!

Mit bestem Gruss
Ihr stets erg. Fritz Kern

Wie gefällt Ihnen für Parallelismus membrorum der von
mir vor Jahren dafür geprägte Ausdruck Sinn-reim?

Königreich Bayern

Postkarte

Abs.
Prof. Dr. Fritz Hommel
München
Leop.-Str. 114

Herrn Hofrat Prof. Dr. D.H. Müller

Wien VIII

Feldgasse 10

Ulm 6 Mai 1911

Geehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 29 Apr. mit Begleitung eines Fürsteinnehmenden Gutachtens erhielt ich Samstag Abend 4 Mai. Sofort ging ich daran, die beiliegenden Manuskripte durchzusehen, um sie mit Ihrem Gutachten zusammen der Akademie vorzulegen. Ich fand, daß Ihr Gutachten sehr günstig lautete, und daß es der Akademie genügen würde, wenn ich ihr einfach Ihr Gutachten vorlegte, ohne selbst noch ein Gutachten abzugeben. Ich fand aber, daß die Manuskripte selbst noch einer Durchsicht bedürften, und daß es gut wäre, wenn ich mir einige Notizen machte, um Ihnen dann, wenn Sie die Manuskripte zurückerhalten, meine Ansicht darüber mitteilen zu können. Ich fand, daß die Manuskripte

Dr. M. Müller, Wien VIII

Feldg 10

Wir kön nicht abzg wiss erst
einem Mal wohn.

Ich bitte also um eine Karte ob
erste Lieferung [illegible] Exemplare
[illegible] Exemplare ev. Ihnen
[illegible] wenn wir alle Korrekturen
[illegible] gelesen haben.

Ich würde bemerken, daß ich
Ihren Auftrag nicht als [illegible]
Ihre Gesamtheit Ihre [illegible]
[illegible] auch verstehe, ich [illegible]
[illegible] alle Gedichte [illegible]
[illegible] Ihnen bekannten [illegible]
[illegible] Publikation beginnen [illegible]
Ich verbleibe also [illegible]

[illegible]

Herrn

Dr Otto Weber

Traunstein b/ Landshut

Bayern

Beantwortet am 14 Mai 911

Rostock d. 7.5.11.
Kaiser-Wilhelmstr.
28.

Hochverehrter Herr Professor!

Vorgestern ist Ihr Brief vom 2. Januar in Schwerin hierher weitergesandt worden und kommt mir jetzt erst zu Gesicht, sodass ich Ihnen das gewünschte Inventarium erst übersenden kann. Ich habe dasselbe heute sofort an Herrn Archivrat Wigger gesandt.

Leider kann ich Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen, wann ich Zeit finden werde, die Urkunden selbst einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Ich bin jetzt mit der Abfassung des Textes für den Band beschäftigt, der die Urkunden bis zum Jahre 1200 enthalten soll. Mit Arbeiten, die mir augenblicklich am Herzen liegen, bin ich so überhäuft, dass ich mich kaum entschließen kann, sie zu unterbrechen. Aber ich hoffe, dass ich in den Osterferien Zeit finden werde, die Urkunden selbst einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

Verbindliche Mittheilung über die zu verkaufende Verlassenschaft:

Nach Ableben des Glaser'schen Nachlassers entstand die Idee, insbesonders nach die Bücherei sehr gebraucht wurde, allerlei Reden, die die Art der Sammlung sehr geschickt trifft. So wurde die Verfassung von Menschen erfordert, D. Arch. Hamel, der seiner Glaserei für die Bibliothek sehr gewidmet sein: die ganze Sammlung für 5-7 Tausend Mark wurde, weil der meiste Theil bereits veröffentlicht sei. Diese Schätzung ist von den Kaufleuten, welche auf manche neue Bücher Rücksicht nehmen, nicht so freundlich aufgenommen worden.

Es wurden die Kaufleute bekannt, dass man sich diese Bücher in Hefte, wie man sie von Glaser in Kaufe pflegt, zu jeder Zeit an der Josefstadt, Alser Kaufe. Besonders kann sie nur in einer Auktion, jedoch die Bücher, Briefe, Manuscripte, sehr aber die Klebebände, Tagebücher etc. gekauft werden. Diese Auktion beginnt in der Stadt nicht, da die Betreffenden alle, wie es auch Auktionen gewöhnlich sind, bekannt sind. Glaser sei schon verschiedene Alben, Briefe etc. gegen Geld an Kaufe.

Ich weiss nun nicht, wie die Verhältnisse sind, kann ich mir denken.

Es wurden die Bücher, die schon gedruckt, zusammen mit 30,000 Bänden in die Kais. Akad. der Wissenschaften gebracht, die Handschriften aber sind noch in Glaser's Besitz. Glaser's Tochter wird seine Intentionen entsprechen. Es wäre sehr viel eine schöne Sache, die Bibliothek zu behalten, und schon deshalb, da Vater auch sehr Hamel's Freund war. Vielleicht kann Ihnen Jemand Rath ertheilen.

Wir kam Dr Glaser zu mir i die Rennen auf dessen
Pferd zu spring, dessen Dir ihy mir abolen soll. Er
erk lärt mir, D am die ganze Geschichte ein mehr harm-
los chi Akad. Mi der Verkehrt ~~war~~ hergestellt
Vorg, von ei Komelo Verleumder dargestellt wird.
Nachdem wir über Manches uns Dr Art damit gut ge-
sprochen hatte i ihy übrigens zwar, D aller Verkehrt war
soweit Ihre persönliche Interesse dem ich verbunden ist,
war ihy ganz entschie e Freund Glaser ab er mir einer
Verantwortlichkeit habe i erklärt ihm die Geschichte mit dem
Ehrenwort in seiner Hand i sage, D der Mensch mir
Ekkendal sehr, so stehe er mir, D bei ihm nur
mir Ms. vorgemacht ist, D er gar nicht so Ehrgefühl
habe, er bleibt ihy aber bereit er mir abzubitten.
Bei dem Gespräch erkannten ihy D wir alle
kleine Antipathien sein müsse, D wir gute Freunde
wären geblieben D wir uns nicht hassen. Das Mann
vertrauen i Mann Stand, muß ehre erhalt, kann
Dir ihy denken. Ich bitte Dir Tatsache abgerissen mit i
jedenfalls eine ganz genaue Geschichte mitzutheilen.
Gestern kam Glaser zu mir, D Mann ist sehr krank
i soll sich pensionier lassen; er macht auf mich einen erbarm
würdig Eindruck. Wir sprachen von der Sache i er bedauerte sie
entschieden sehr, D man so schon Briefe von Glaser ~~bekommen~~
wird i er erklärte mir sehr bezeichnend ihy auf in Privat-
correspondenz Glaser sich ihy in der That nicht empfehl. Briefe
antipathische Mann sind D i er gar nicht i Hand dürfe.
Ich ~~kann~~ darf ihy wirde i er bitte Dir mir nicht, D an
der Sache allerlei Antipathien vorhanden sind von denen er erst
gestern Dir habe — mir aber von denen Niemand
Etwas gesagt haben sollen.

Transwitz ob Landshut
7. Mai 1911.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 6. M. Ich warte also die gewünschte Photo machen. Es wäre es mir gerade jetzt sehr gelegen, eine Arbeit zu machen, die vielleicht Ihren Beifall im Fall hätte finden können. Aber da Sie es wünschen, will ich machen. Vielleicht können wir dann einen Schritt weiter. Ich erwähne allerdings bitten, diese Arbeit in Ihrem andern Form zu frankieren. Denn sie selber sind wir dann die Photographie sehr die sich erst seit Monaten sehr gehäuften beschäftigen u. besonders mich so stark in allen andern Arbeiten, daß ich kaum erwarten konnte, wenn ich noch mein Gleichgewicht schätzen wird. Ich würde vor allem die Arbeit jedenfalls mit Kamel vergnügt und Kniebeugen machen. Die Arbeit wegen über ein wenig passende Auffassung über die Mystik enthalten

weitere Massnahmen zu vorgenommen.
Nach früheren Zusagen wir mir Ihrem freundlichen
Briefe würde ich mir erlauben, für diese
Reise gefallte Auslagen zu liquidieren.

Ich hoffe inzwischen sie bälde
Manuscript senden zu können.

Mit hochachtungsvollen Gruss

Ihr ergebenster

Otto Weber

W. 11. May 1911

Geehrte Herr Doctor!

In [illegible] Ihrer Sprache vor geehrt Ihnen
[illegible] mitzuteilen, daß ich Ihnen über den Marsch Ms.
nichts weiteres sagen kann als daß es selbstverständlich der
Akademie gehört & daß allein darüber verfügen kann,
was alles & was zum wissenschaftlichen Verständnis Ed.
Glasers gehört. Die Annahme des Erbes & ein paar klei-
nen andern für die Familie war z. Ihnen gestanden
habe.

Die Akademie hat den Eigentumsvorbehalt [illegible]
erworben & es fast unmöglich zu etwas abweichen-
des, weil genaue Controlle zu üben.

Freundschaftlich

Meckler

Transwitz b. Landshut,
22. V. 911.

Hochgeehrter Herr Hofrat!

Besten Dank für Ihren Brief vom 17. M. Ich hoffe bestimmt, bis etwa Mitte Juni die Manuskripte zu können. Dann aber bitte ich um alle Arbeiten, persönliche u. geschäftliche erwarten lassen. Mit den 3 Bänden, die Sie mir freundlichst bezeichnen, kann ich nur meine obige Forderung stets aufrecht erhalten.

Was ich Ihnen auch in Kürze Ihrer freundlichen und wohlwollenden Zusage entgegnen.

Ich rag bezahle Jahrgang mündig nur für je 5 Bogen inclusive Honorar mit 35 M. Für die Manuskripte kommen noch 3 Jahrgänge von je 15 Bogen in Frage. Ich bitte also die Arbeit für 3 x 10 Bogen wünscht. Wäre es möglich, daß Sie Ihnen etwa für jeden Band mit ganz kürzer Skizzen beilegt? Ich will ganz wie

wünschte Gelegenheit zu finden, mit Ihnen zu sprechen, aber ich halte es für angemessener, Ihnen zu schreiben, da die Akademie-Angelegenheit eine gewisse Dringlichkeit beinhaltet, die Verpflichtungen, die ich gegenüber Ihnen habe, zu erfüllen.

Was nun die „finanzielle Seite" anbelangt, so bin ich mir nur ganz grob über Ihre Lage im Klaren, aber ich glaube, daß es wichtig ist, daß Sie sich nicht allzu sehr um Geld sorgen müssen, daß Sie sich ganz auf Ihre Arbeit konzentrieren können.

Wenn Sie glauben, daß es von irgend welchem Nutzen oder Interesse für Sie oder Ihre Familie sein kann, wenn ich Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehe, so bin ich ganz bereit, Ihnen jede mögliche Hilfe zu gewähren. Ich bin natürlich gerne bereit, mich mit Ihnen zu treffen, wann immer Sie es wünschen.

Ihr Sohn Hans ist ein sehr netter junger Mann und ich bin sicher, daß er sich in Cambridge sehr wohl fühlen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Ich schicke Ihnen diesen Brief wieder via Kommel zur Abschrift des Postskriptums.

Mit hochachtungsvollen Grüßen.

Ihr ergebenster

Max Weber.

München 23. Mai 1911

Verehrtester Herr College!

Da Sie mir nun einmal den Mund wässrig gemacht, so bin ich allerdings neugierig, über den heiklen Punkt näheres von Ihnen zu erfahren. Selbstverständlich gebe ich mein Ehrenwort, dass ich niemals ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung irgend jemandem davon Mitteilung machen werde.

Mit besten Gruß

Ihr

stets ergebener

F. Kommel

der Karakter auch die Verantwortung für die Richtigkeit sondern nur für die Gesetzmäßigkeit oder Zweckmäßigkeit der Glaserschen Vorschläge zu übernehmen. Wir sind freilich gewohnt bei Vorschriften von Maßnahmen, die Vorschläge so ernsthaft zu studieren, als ob der ganze Erlaß nicht nur Möglichkeit vorschlage bestehen bleibt und diese später wie es gewöhnlich ist auch ernsten zu prüfen. Niemand kann sich klarer sein über die Mängel der Glaserschen Vorschläge, die in wenigen Sätzen 3 ganz offensichtliche Unrichtigkeiten enthalten, als der Verfasser selbst, der sich nur damit abgefunden hat, daß alle vorgesetzten nur bruchstückhaft gesetzlichen Vorschlag Glasers sein konnte. Irgendwo in der Verantwortung, daß damit doch die Möglichkeit zu etwas getan wird. Haben die Leute noch Courage oder nicht oder Katab. Vorschläge 3 Jahrhunderte. Es werden die noch 3 Jahrhunderte verschiedene Maßnahmen erhalten. Der einzige Glaser gibt uns in jedem Fall 3 oder mehr verschiedene Maßnahmen, erhält also gewissermaßen 3 oder mehr Jahrhunderte die Glaser einzige Lösung. Bei allen Formen die diese Vorschläge sich birgt, ist doch auch zu übersehen, ist das man

an E. Glaser stand, der mir so liebe Briefe schrieb
schon viele Jahre Nähe. Inzwischen kannte ich sie
bei den Siedlerbesuchen, die Schriften gewünscht oder
Ostereier Karten mir einmal mehr in den wenigen Fällen sich
[illegible] äußerten Verständnis entgegenbrachten, daß wir
also heute auch in viel größeren Kreisen gar nicht absehen
absehen können, was noch zu tun ist.

Gaben die alte Idee Geschwätz war überwunden die
Idee der allmächtigen Macht der Geldmasse, war auch ich
mit der Zeitung betraut dann hätte noch [illegible] Gedanken hinzu,
denn ich mache zum Abonnent bringe, ob ich es für mein Charakteristik
Publikation, für die Idee Geschäftsgewinn halten, sagen
können. 1) mein Abonnement gegen wenn alle Briefe
Freiheit in Frankreich hat. 2) mein Mangel an Zeit und
Kraft sie mir gezeigt, diese Arbeit ganz anderer mit zu
arbeiten als es mir noch gestattet, das ganze neu zu schreiben,
denn sie mir absolut unbrauchbar, wollte man mir Manuskript machen, das kein Geschäftsmann E. Glaser Freunden
ein Geschäft normaler Geschäftsmänner Arbeit weise wäre.

Die Idee hat sie Lebzeiten Glasers seine Kräfte gebraucht
aber sich an seine Geschäftsmethoden zu stoßen nicht wird
auch den Toten die Ruhe nicht rauben. Alle Geschäfte
verfallen so. Die Zeit wird mit Sicherheit die Hälfte Geschäftsgeschrieben wird, dafür werde ich sorgen - mit Sicherheit wird

Ich habe den Manuskript-Band [illegible] Photographien beigelegt, die das Werk Glasers [illegible] noch zu illustrieren geeignet ist.

Es wurde sich sehr kaum mehr eine Stelle [illegible] erwarten, [illegible] zu [illegible] die für eine akademische Publikation [illegible] genügend Anzeige zu betrachten [illegible]. Für den [illegible] mir [illegible] [illegible] [illegible]

4) Wiener Steine (Mas. Blatt 451 – 461): NZKM ???

5) Barabudur-Reliefs (Gl 554 : 558): Abschrift für OLZ
(Mas. Bl. 355 a – 355 z 34)

6) Sivaraḥ-Texte (Mas. Blatt 259 – 328): akademische Publikation?

Was Ihre Erbschaft betrifft so weiß ich, irgendwelche Unterhandlungen oder Unterhandlungen habe ich mit Ausnahme der unverbindlichen Anfrage bei Brockhaus nicht gepflogen.

Ich möchte zum Schluß gestanden, mit dieser Affaire gerne ins Reine kommen. Ich glaube ich habe nun das Meine getan, die Sache aus dem Stadium der Kinderjungen herausgeholfen. Ich lasse auch diesen Brief via Brunnhofer gehen. Ich leide leider weder Zeit noch Geld nach München zu fahren, um mich mit Ihnen zu besprechen, möchte aber doch, daß er meine Anschauungen kennen lernt und Gelegenheit hat, sich Ihnen gegenüber in Bezug auf dieselbe zu äußern. Ich lasse auch Rhodokanakis Blätter und Ihren Brief nach München gehen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

H. Weber.

München, 19. VI. 1911

Verehrteste Herr College!

Ich wusste schon den Inhalt der verbrannten Mitteilung, weil mich nämlich jemand fragte, was denn mit den Feuilletonartikeln über Lasa sei und sie stempelte Dr. Glaser fragte, ob sie nicht bald publiciert würden, worauf er am 27 Mai mitteilte, dass das „Reise werk" bereits vor 2 Monaten Ihnen übergeben worden sei. Ich das Verz. hatte sich es nicht aufgeschrieben, weil mir Dr. Glaser sagte, dass es nicht zum wissenschaftlichen Nachlass gehöre, sodass ja alle Pläne u. alle detaillierten Angaben in den Tagebüchern stünden, worauf ich mich beruhigte. Ein Geheimnis war das mir nicht, da es vielfach in seinem Notizbuch benutzt; vgl. auch meinen Grundr. S. 664 oben. Ausserdem sagte mir Dr. Glaser stets, dass es sich beim Verkauf um die Skizzenbücher u. Tagebücher handle, u. da ich ja die Verhandlungen mit Lasa verfolgte, sondern nur aufs wärmste Ihnen im Auftrag der Erben catalogisierte empfohl (wovon ich auch heute kein Wort, was Wert u. Bedeutung anlangt, zurücknehme), so konnte ich mich wiederum nur mit bestem gewissen beruhigen. Übrigens erwähnte Dr. Glaser damals

noch, dass wenn es das Reisewerk publizieren, es sich eben wegen der Pläne, die ja erst die mehr feuilletonistische Beschreibung wertvoll machen würden, aber mit der Wiener Akademie seinerzeit das Einverständnis setzen wolle, was es auch in Erwägung zu ziehen versprach.

Grundriss S. 664, Z. 2 f. (geschrieben 1929) bezieht sich auf das MS und auf die [in den Tagebüchern befindlichen] Pläne.

Bevor ich nun weiteres über die verdammte Mitteilung schreibe (sie hat mir über Hals und Kopf mit 2 Dissertationen meiner Schüler beschäftigt), will ich für heut nur den ersten Punkt berühren: niemals habe ich eine solche Behauptung irgend jemand gesagt. Entweder ist es Verläumdung irgend eines Intrigianten oder aber es stand jemand einmal, als ich über den Nachlass, besser es verkauft war, mit jemand auf der Bibl. sprach, in der Nähe & horchte, wobei er nur halb hörte. Denn es hat ganz gut sein, dass ich entrüstet zu einem Beamten sagte, dass ein gewisser Jemand, der Gl. noch über's Grab hinaus hasste (Sie kennen ihn auch) nun überall

verbreite, der Nachlass „sei keine 10000 Mk wert & das meiste davon sei ja publiciert" Ich habe auf Ehrenwort niemals so eine lächerliche u. zugleich böswillige Behauptung gemacht.[7]

Infolgedessen sagte ich einmal, als gar nichts von Lieder in Berlin noch in Wien regte, auf den Staatsbibliothek zu einem der Herren Beamten, dass das sehr traurig wäre, und dass, wenn jetzt gar andre Forschungs reisende neues Material aus Arabien holen sollten, es für die Lieder erledigt könnten, schliesslich etwa gar nur c. 20000 Mk für das ganze zu bekommen; Praetorius hatte sie seiner Zeit auf c. 30000 taxiert, wogegen ich mich sehr aussprach, ich dem ich betonte, dass ja die geographischen Resultate (Karten materialien u. Notizen in den Tagebüchern) ebenfalls auf 30000 Mk zu schätzen seien, was also dann doch 60000 Mk für das ganze ergeben würde.

Also so viel für heute. Hätten Sie mir

---

7 grade das Gegenteil ist wahr. Ich habe als guter Freund des sel. Glaser u. als Enthusiast für Südarab. Altertum gewiss einen der Wert des Nachlasses überschätzt als herabzudrücken versucht — wer mag mir nun einmal hierin etwas vorwerfen will.

doch eher geschrieben, Sie hätte Ihr sofort diese böswillige Legende zerstören können u. Sie hätten sich die Mühe erspart, Sie Ihrer Kompetenz gemacht wurden.

Also bitte, vertrauen Sie mir noch ein wenig vollständig.

mit besten Gruß

Ihr stets ergebener

F Flemmet

N.S. Die kleineren Antiquitäten, die Sie Ihnen als Andenken behielten, sind Bagatellen?, auf welche die Akademie leicht verzichten kann. Deswegen können sie die Kommission vollständig behalten, es ist wirklich nicht der Mühe wert, den kranken Hr. Glaser damit noch weiter aufzuregen.

mit den 70000 Mk. hat der Mäcen des Akad. genau das bezahlt, was ich seiner Zeit für Berlin vorgeschlagen hatte?; höchstens dass die Leben vielleicht schließlich auf 50000 herunterdrängen, ließ sich damals blicken, aber mit 60000 mk seien die Sachen gewiss nicht überzahlt (so [illegible] seiner Zeit mein Bericht nach Berlin.)

? ich weiß nur von einer thönernen Lampe (?) u. von einigen münzen — so wenig, dass man sie überhaupt nicht als „allerlei Antiquitäten" die noch da wären, bezeichnen kann.

? nämlich 60000 mk